

Zeitschrift: Zoom : Zeitschrift für Film
Herausgeber: Katholischer Mediendienst ; Evangelischer Mediendienst
Band: 39 (1987)
Heft: 9

Buchbesprechung: Buch zur Sache
Autor: Christen, Thomas

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

der Film mit dem neuen reise-
rischen Titel («The Big Carnival»)
versehen, der gerade das wer-
bewirksam herausstreicht, was
Wilder mit dem Film kritisierte.
Dass dieser in den USA ein
Misserfolg wurde, lag wohl
auch daran, dass seine Kritik an
der Boulevardpresse durchaus
zutraf, weshalb diese denn auch
fast durchwegs negativ auf ihn
reagierte.

Einschränkend zu Wilders Ge-
sellschaftskritik ist zu sagen,
dass sie nur aufzeigt und an der
Oberfläche hängen bleibt. Sie
verzichtet weitgehend auf Hin-
tergründe und Erklärungen der
geschilderten sozialen Phäno-
mene. Die dargestellten ameri-
kanischen Verhältnisse werden
keiner kritischen Analyse unter-
zogen. Es geht Wilder in «The
Big Carnival» nicht um das Auf-
zeigen der gesellschaftlichen
Entfremdung, die das Bedürfnis
nach solcher «Zerstreuung» erst
schafft, das dann von der Boule-
vardpresse vermarktet wird.

Wilder hält der Gesellschaft
einen Spiegel vor. Dazu verwen-
det er einen lebensnahen Rea-
lismus, der sich weniger am rein
Dokumentarischen orientiert,
sondern die Wirklichkeit be-
wusst überzeichnet, auf dass
die dargestellten gesellschaftli-
chen Missstände um so deutli-
cher hervortreten. Einige Sze-
nen am Schluss wirken dadurch
reichlich theatralisch und plaka-
tiv und mindern die kritische
Schärfe des Films.

Diese Art der Darstellung
hängt aber mit Wilders Selbst-
verständnis als Hollywoodregis-
seur zusammen. Er hat den Film
von Anfang an als Mittel zur Un-
terhaltung verstanden. Die Auf-
merksamkeit des Zuschauers
soll nicht durch eine kompli-
zierte Technik der Kamerafüh-
rung unnötig von der Handlung
abgelenkt werden. Entspre-
chend baut Wilder seine Filme
logisch und klar auf und ver-
wendet die filmischen Mittel zu-

rückhaltend. Zusammen mit der
strengen, linearen Dramaturgie
verleiht dies dem Film eine bril-
lante Eleganz. Ein Film ist für
Wilder dann geglückt, wenn er
witzig und spannend geworden
ist und das Publikum gleichzei-
tig etwas nachdenklich macht.
Dies ist ihm mit «The Big Carni-
val» sicher gelungen. ■

BUCH ZUR SACHE

Thomas Christen

Emigranten in Hollywood

*John Russell Taylor: Fremde
im Paradies. Emigranten in
Hollywood 1933–1950.
Frankfurt am Main/Berlin
1987, Verlag Ullstein (Ullstein
Sachbuch 34367). Fr. 12.80*

In jüngster Zeit beansprucht
eine Periode der amerikani-
schen Filmgeschichte vermeh-
tes Interesse: die dreissiger und
frühen vierziger Jahre. An sich
nichts Aussergewöhnliches. Die
Perspektive, die Taylor wählt, ist
allerdings schon etwas exklusiv:
Im Mittelpunkt stehen näm-
lich die Emigranten – aus der
Filmbranche, aber auch andere
intellektuelle Gruppen wie Mu-
siker, Schriftsteller usw., die,
aus dem vom Naziterror ge-
schüttelten Europa kommend,
die Vereinigten Staaten und ins-
besondere die Filmmetropole
Hollywood als Zufluchtsstätte,
als vorübergehende oder blei-
bende Heimat wählten.

Der Autor tut dies nicht auf
wissenschaftliche, sondern eher
journalistische Art, indem er
verschiedene Schicksalswege

nachzeichnet, Verbindungen
herstellt, abzuklären versucht,
wie hoch der Anteil dieser Emi-
granten an der amerikanischen
Filmgeschichte einzuschätzen
ist. Obwohl dabei die Emigran-
ten aus Deutschland breiten
Raum einnehmen, vernachläs-
sigt Taylor auch diejenigen aus
den anderen europäischen Län-
dern nicht, etwa aus Frankreich
(Renoir, Clair, Duvivier) oder
England (Hitchcock, Korda).

Das Leben in der Fremde, an
der sonnenbeschienenen West-
küste Amerikas, wo nichts fer-
ner lag als die Schrecken eines
Krieges, erlebten die verschie-
denen Gäste auf recht unter-
schiedliche Weise, und die Zeit
nach Kriegsende, als Amerika
von einer nationalistischen
Welle überflutet wurde (Hexen-
jagd, Schwarze Liste, Komitee
für «unamerikanische Untriebe»
unter McCarthy), war für man-
che von ihnen doch ein Prüf-
stein dafür, inwieweit sie sich
integriert fühlten oder es vorzo-
gen, wieder abzureisen, da nun
die Möglichkeit wieder offen-
stand.

Taylor verwendet in seiner Ar-
beit eine Vielzahl von Sekundär-
quellen, aber auch Recherchen
vor Ort, auch wenn ihm manch-
mal – in seiner journalistischen
Anekdotenhaftigkeit – Fehler
unterlaufen, die der deutsche
Übersetzer an einigen Stellen
korrigiert. Als Gesamteindruck:
ein flüssig erzähltes, detailrei-
ches Bild einer bestimmten
Epoche und eines bestimmten
Teils von Hollywood, bisweilen
etwas klatschhaft, aber doch
Aspekte herausarbeitend, die
dem heutigen Betrachter der
Filme kaum mehr bewusst
sind. ■

AZ
3000 Bern 1

Jeremias Gotthelf

Die schwarze Spinne



Mit Illustrationen von Fritz Walthard (1818–1870)

Fritz Walthard (1818–1870) aus Bern war der heutzutage kaum noch bekannte Künstler, der nach der Mitte des letzten Jahrhunderts die packendsten Illustrationen zu vielen Werken Gotthelfs schuf.

156 Seiten, 52 Zeichnungen von Fritz Walthard, bibliophile Ausstattung, gebunden, Fr. 32.–/DM 36.–



Verlag Stämpfli & Cie AG Bern

Postfach 2728, 3001 Bern
